

Der enge Draht

Im Sportausschuss des Bundestages sitzt DFB-Schatzmeister

Reinhard Grindel als Abgeordneter – das sorgt für Kritik

VON THORSTEN WATERKAMP
UND LENA KLIMKEIT

Berlin. Es kommt dem Stochern im Dunkeln ohne Taschenlampe gleich: Während der Skandal um die WM 2006 immer unübersichtlicher wird, begibt sich der Sportausschuss des Bundestages in der Affäre auf Spurensuche. Allerdings fehlten in der Sitzung am Mittwoch Zeugen, die aufklären könnten, was es mit der Zahlung von 6,7 Millionen Euro auf sich hat. Der „Tagespiegel“ schrieb bereits: „Sportausschuss des Bundestags: Ohne jede Bedeutung“.

Doch einer im Ausschuss hat sehr wohl einen engen Draht zum DFB: Reinhard Grindel, der Rotenburger CDU-Abgeordnete im Bundestag und Schatzmeister im Deutschen Fußball-Bund. Grindel gehört in letzterer Funktion zum Führungszirkel des DFB, nach WESER-KURIER-Informationen soll er als potenzieller Niersbach-Erbe gehandelt werden, sollte der DFB-Präsident zurücktreten.

Grindel beschied am Mittwoch eine Interview-Anfrage unserer Zeitung zu seinen Ambitionen und den Hintergründen der Affäre abschlägig. Er sei „im DFB-Präsidium für die Untersuchung der Kanzlei Freshfields zuständig“ und „deshalb zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet“. Gesprächsbereitschaft signalisierte er für die Zeit nach der Untersuchung – dann „bin ich gerne bereit, Fragen zu beantworten“.

Fragen über seine Zukunft im DFB sind das eine. Fragen wirft über seine Rolle im Sportausschuss des Bundestages, der am Mittwoch zu einer Untersuchung der Affäre geladen hatte, das andere. Grindel gehört dem Ausschuss als Bundestagsabgeordneter an, verkörpert aber als DFB-Vorstandsmitglied den Fußball-Bund.

Diese Doppelrolle führte am Mittwoch zu einem handfesten Disput. Der Grünen-Abgeordnete Özcan Mutlu erzählte nach der Sitzung, er sei von Grindel „übelst beschimpft“ worden, weil er Fragen gestellt habe. „Ich hab das Gefühl auch dieser Tage, wer Fragen stellt, wer Kritik übt, wird gleich denunziert.“ Vom WESER-KURIER am Abend mit der Aussage konfrontiert, wehrte sich Grindel. Er habe Mutlu auf des-

sen Nachfrage zum Stand des Verfahrens geantwortet, es mache keinen Sinn, einen Zwischenstand mitzuteilen. „Daraufhin hat Mutlu mich attackiert, in welcher Weise ich mich geäußert hätte: als MdB oder Schatzmeister?“ Diesen Vorwurf habe Grindel nach eigenen Worten „als unfair bezeichnet“.

Wie Mutlu („Es gibt Fragezeichen, wenn Sportfunktionäre mit am Tisch sitzen, die auch Einfluss nehmen können“) thematisierte auch Linken-Politiker André Hahn eine mögliche Befangenheit Grindels in dem Gremium: „Er hat Zugang zu den Unterlagen. Er könnte uns also auch berichten, wenn er es denn will.“ Grindel habe sich „bis jetzt sehr auffällig zurückgehalten. Möglicherweise wegen einiger Ambitionen auf die Nachfolge von Herrn Niersbach, da wird ja viel spekuliert“. Tatsächlich gibt es Befürworter, die Grindel den Job als DFB-Chef zutrauen. Der gebürtige Hamburger rückte erst 2013 in die Verbandsspitze auf, wo er Horst R. Schmidt als Schatzmeister ablöste. Der Karrierewille sei bei Grindel, 54, vorhanden, heißt es.

Fragen und Kritik gab es an diesem Mittwoch in Berlin viele – auch von Claudia Roth (Grüne), die als Sachverständige vom Ausschuss eingeladen war. „Ich frag mich natürlich schon, was das Motiv ist, mich einzuladen in diesen Ausschuss“, sagte sie. Roth ist Fußballfan und engagiert sich seit 2007 im DFB. Man möge sie gerne fragen – zur Sache selbst könne sie aber nicht viel beitragen. Der frühere Chef des Organisationskomitees, Franz Beckenbauer, aber sehr wohl. „Ich glaube nicht, dass wir Personen, die ohne Zweifel eine Riesenrolle für den deutschen Fußball spielen und gespielt haben, unter Denkmalschutz stellen sollten. Wenn, dann bitte alle“, forderte sie.

Eingeladen hatte der Ausschuss auch Wolfgang Niersbach und Otto Schily, den ehemaligen Innenminister und Mitglied im Aufsichtsrat des WM-Organisationskomitees. Beide sagten ab. Während Niersbach sagte, dass zunächst die Ergebnisse der externen Prüfung abzuwarten seien, war Schily die Einladung zu kurzfristig. Er werde aber einer Einladung folgen, wenn sie mit seinem Kalender kompatibel sei.

Rückendeckung aus Niedersachsen für Niersbach

■ Der Präsident der Niedersächsischen Fußball-Verbandes, Karl Rothmund, hat sich demonstrativ hinter DFB-Chef Niersbach gestellt. „Wolfgang Niersbach muss Präsident bleiben“, sagte Rothmund. Mutmaßungen über Gedankenspiele, die sich mit einer personellen Alternative des amtierenden DFB-Präsidenten beschäftigen, erteilte er eine Absage: „Es gibt keine Diskussion um eine Niersbach-Nachfolge.“ Für Rothmund gibt es keine personelle Alternative zu Niersbach: „Aktuell hat keiner das Format mit dieser internationalen Reputation.“ Eine Ablösung wäre für den DFB „sehr, sehr problematisch“. Die meisten Landeschefs stehen noch zu

ihrem Präsidenten, teilweise aber mit Einschränkungen. Für Niersbach gelte „die Unschuldsvermutung“, versicherte Joachim Masuch (Mecklenburg-Vorpommern). Sein südbadischer Kollege Thomas Schmidt urteilte: „Letztendlich stehen wir nach wie vor zu unserem Präsidenten. Der Druck von außen auf ihn wird aber größer, wenn nicht eine konkrete Aufklärung passiert.“ Eine rasche Aufklärung der Affäre fordert auch Bremens Fußball-Präsident Björn Fecker, der aber ansonsten auf eine Kommentierung der Ereignisse verzichtet. Auch an Spekulationen um eine mögliche Niersbach-Nachfolge beteilige er sich nicht, sagte Fecker. (wat)